Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 10 (1903)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 5. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 1. März 1903

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Rationellste Schaftmaschine zum Weben der Ecossais-Muster

von D. Hugelin, ehemals Lehrer der Spinn- und Webschule in Mülhausen (Elsass).

(Fortsetzung.)

Zum schnellen Herstellen des Musters liefert die Firma eine Kartenschlagplatte gemäss Fig. 10, wenn es sich um Einführung der Papierdessin-Maschine oder überhaupt um eine geringe Anzahl solcher Spezialtypen handelt, und die durch Fig. 11 veranschaulichte Klaviaturmaschine für eine grössere Maschinenzahl.

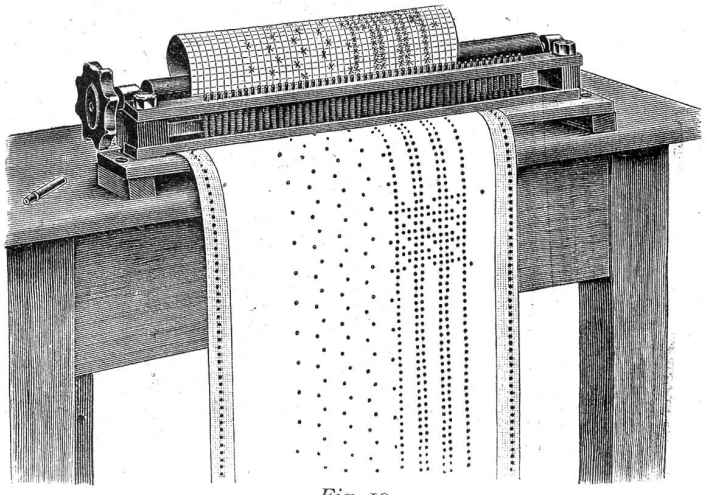

Fig. 10

Für beide ist, zu ihrer praktischen Handhabung, ein eigenes Patronenpapier vorgesehen, auf welches die Bindung resp. das Treten der Schäfte gezeichnet wird, und dessen Teilung mit der des Dessinpapieres übereinstimmt, so dass die Hebezeichen der Patrone direkt die zu drückenden Stempel angeben. Auf der ersten Maschine werden die Stempel einzeln durch kurzen Hammerschlag von Hand betätigt, während bei der verbesserten Klaviaturmaschine die Tasten durch ihr Vordrücken auf die Bindungszeichen der Patrone vorerst über die Lochstempel eingelesen und letztere mittelst einer Umdrehung an Kurbel d, welche das Tiefgehen der Pressplatte e verursacht, in einem Mal durch das Papier gedrückt werden.

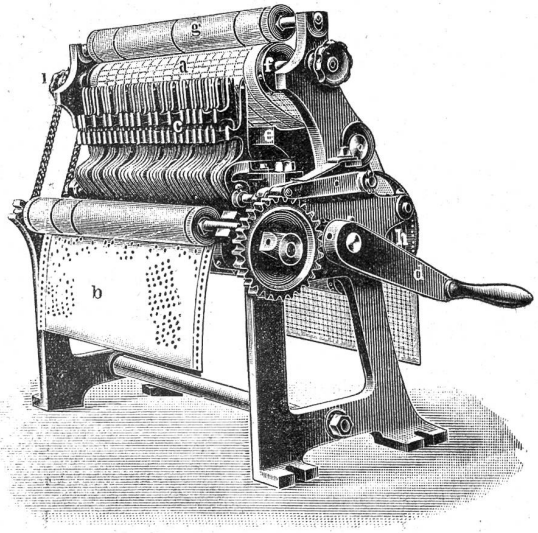

Fig 11.

Auf der Schlagplatte geschieht das Vorrücken des Dessins und der Patrone von Hand, so dass man zur beständigen Ueberzeugung des richtigen Vorziehens beider Teile gut tut, das zu lochende Papier und die Patrone vor Beginn des Schlagens zu nummerieren. Die Klaviaturmaschine hingegen besorgt das Vorrücken von Dessin und Patrone selbsttätig und gleichzeitig und zwar in der zweiten Phase der oben erwähnten Kurbeldrehung (das heisst nach dem Wirken der Ausschlageisen). Infolge der Uebersichtlichkeit dieser Schlagmaschine und des intimen Zusammenhanges von Patrone mit dem Dessinpapier kann man jeden auch wenig geübten Arbeiter mit dem Lochen der Muster betrauen, was als bedeutender Vorteil in Bezug auf andere Systeme zu bezeichnen ist. Allerdings enthält sie keine eigene Kopiervorrichtung, jedoch können in einem Male zwei Dessins geschlagen werden, indem zwei Papierstreifen aufeinandergelegt und gleichzeitig durch die Platte gezogen werden; oder aber man legt das zu kopierende Papier an Stelle der Patrone zwischen den beiden Führungswalzen f und g ein, und vollführt das Schlagen wie oben angedeutet. Das ungelochte Papier wird hinter der Maschine als Rolle h leicht abwickelbar gelagert.

Zum Schlagen der Dessins kann auch das gewöhnliche dem Musterzeichnen dienende Patronenpapier („mise en carte") Anwendung finden. In diesem Falle sind die Tasten durchgehend nummeriert und ausserdem in Gruppen eingeteilt, welche dem Rythmus des Patronenpapieres entsprechen, so dass man sich in der Wahl der zu beeinflussenden Tasten ebenfalls leicht zurechtfindet.

Es werden auf einmal die beiden zu einem Anschlag des Cylinders gehörigen Schüsse geschlagen.

Lieferung der Handschlagplatte je nach der Flügelzahl 250—350 Schuss pro Stunde.

Lieferung der Klaviaturmaschine annähernd das Doppelte.

Die Auslagen in Kartenmaterial per Maschine und Jahr, mit Zugrundenahme des Musters Fig. 1, belaufen sich hier wie folgt:

	Auslagen an Papier und Lochlohn für Muster Fig. 1 Fr.	pro Stuhl und Jahr Fr.
1. an Papier:		
a) für Muster Fig. 1: 600 Schuss im Rapport = 1,80 m Papier zu Fr. 0.15 (333 Schuss pro m Papier.)	0.27	
b) pro Stuhl und Jahr: 0.27×12 (maliges Auswechseln des Musters) =		3.24
2. an Lohn zum Lochen des Papierdessins:		
a) für Muster Fig. 1: 600 Schuss im Rapport (0.25 Fr. Lohn pro Stunde) (300 Schuss Leistung pro Stunde.)	0.50	
b) pro Stuhl und Jahr: Fr. 0.50 × 12 =		6.—
Gesamtauslagen pro Stuhl und Jahr		9.24
mithin Ersparnis zu Gunsten der Papierdessinratière:		
a) in Bezug auf einfache		Fr. 61.66
		— 9.24
		Fr. 52.42
b) in Bezug auf Wechselratièren		Fr. 14.05
		— 9.24
		Fr. 4.81

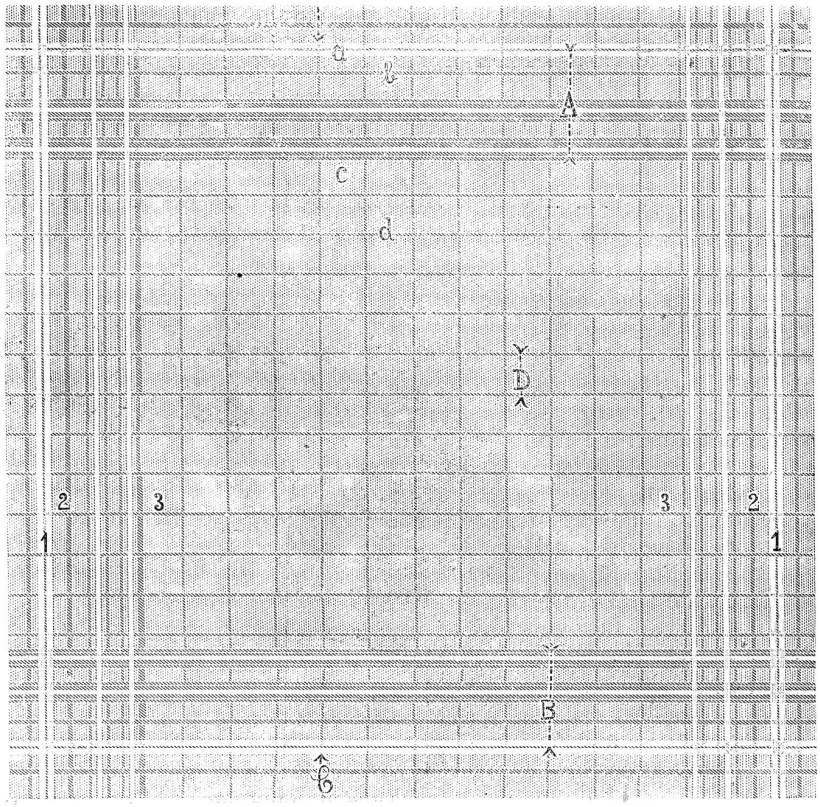

Fig. 12

das heisst: Bei Anwendung der Papierdessinmaschine entsteht, ausser den Vorteilen der einfachern und bequemern Behandlung, der leichteren, die Lieferung erhöhenden Bedienung, der unbeschränkteren Ausdehnung der Muster, der vielfältigeren Wahl ihrer Bindungen und Farben, noch eine beträchtliche effektive Materialersparnis.

In obigem Vergleiche wurde nur ein kleines Muster zu Grunde gelegt. Bei eingerahmten Geweben wird die Ersparnis gesteigert und zwar annähernd in direktem Verhältnis zur Schussrapportzahl.

Fig. 12 veranschaulicht ein Muster mit 3000 Schuss im Rapporte. Dafür hört die Anwendung der einfachen Schaftmaschine so wie so auf, da es unmöglich wäre, so lange Kartenspiele überhaupt auf dem Stuhle anzuordnen. Auf der Papierstreifenratière ist das 3000 Schuss enthaltende Muster auf $\frac{3000}{333} = 9$ Meter Papier enthalten, welches auf dem Stuhle wenig Raum einnimmt und zur Aufbewahrung in ein kleines Volumen zusammengerollt werden kann.

Als besondere Vorteile der Papierdessinratière von Schelling & Stäubli sind folgende zu verzeichnen:

Grosse Einfachheit — sicherer Gang bis zu 200 Touren — ruhige Cylinderbewegung infolge seines Anschlagens nur alle zwei Schuss — dem entsprechend nur halb so lange Papierdessins, — leichte Anbringbarkeit an jedem Stuhlsystem — einheitlicher Gebrauch der Dessins auf linken und rechten Stühlen, da bei Linksantrieb der Cylinder im andern Sinne dreht als bei Rechtsantrieb. — Einstellung in keiner Weise knapp und schwierig, um so mehr neuerdings der Mechanismus des Papierdessins mit fixem, unverstellbarem Antriebe versehen wird, so dass er beständig sein einzig richtiges Spiel ausführt, und man in der Ingangsetzung der Maschine in keiner Weise fehlen kann. Hierdurch ist ausserdem möglich, den Stuhl vor- und rückwärts zu treiben. — Beliebiger, der Art des Stuhles und den Ideen der Fachleute anzupassender Schwingenzug, sei es mit liegenden oder stehenden Hebeln, mit Doppel- oder Segmentschwingen, mit verzahnten oder getrennten Hülfsschwingen. Letztere sind in ihrer neuesten und allgemein gefallenden Ausführung durch die in nächster Nummer erscheinenden Fig. 13 veranschaulicht. (Schluss folgt.)

Gasglühlicht für Fabrikräume.

Das Gasglühlicht, erfunden von Dr. Carl Auer v. Welsbach, darf heute wohl ruhig als die weitaus rationellste Beleuchtungsart bezeichnet werden. Es stellt eine grossartige Verbesserung dar gegenüber der Gasbeleuchtung durch Schnittbrenner (offenen Gasflammen), indem es bei gleichem Gaskonsum etwa 18 mal hellere Lichtquellen als diese ergibt. Es ist auch viel billiger als elektrisches Licht — elektrische Glühlampen — nämlich zirka 10 mal billiger (Strom- und

Gaspreise der Stadt Zürich zur Vergleichsbasis angenommen), so dass man z. B. zum halben Preise des elektrischen Lichtes noch eine 5 mal intensivere Gasglühlichtbeleuchtung erhält; es kann so bequem zum Anzünden gemacht werden wie jenes (pneumatische und elektrische Fernzünder); es ist weniger gefährlich als Acetylen etc.; das der Beleuchtung dienende Gas kann in ebenso vortrefflicher Weise auch zu Koch- und Heizzwecken verwendet werden, kurz über seine Vorzüge in den verschiedensten Beziehungen kann man nicht zweierlei Meinung sein.

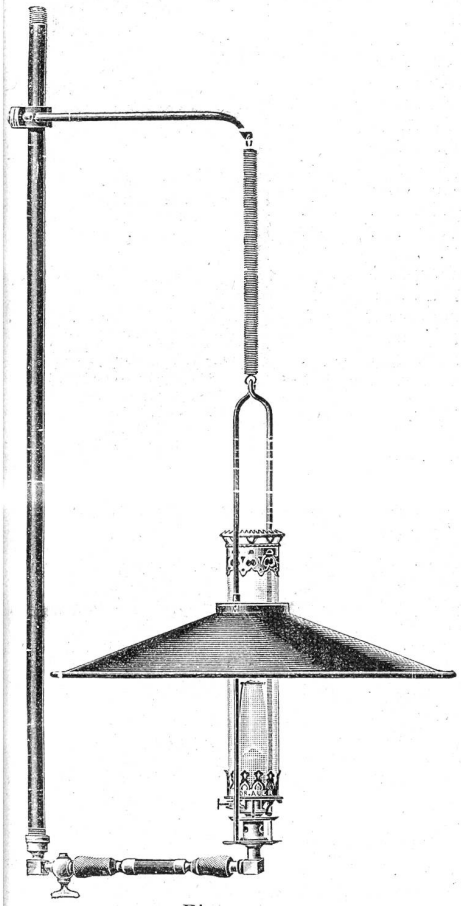

Fig. 1.

Einen Nachteil hatte es bis vor kurzem, sobald es in Fabriken, d. h. in Räumen, die fortwährenden Erschütterungen ausgesetzt sind, angewendet werden wollte. Der Glühkörper, ein veraschter Strumpf aus Baumwolle oder andern Fäden gewirkt, ist ein zu gebrechliches Gebilde, um ohne weiteres solchen Erschütterungen Stand halten zu können, und wenn er auch sehr billig geworden ist, so würden die Kosten des steten Ersatzes doch die sonstige Billigkeit des Betriebes illusorisch machen. Diesen Uebelstand zu heben versuchten schon die verschiedensten Erfinder und alle möglichen zum Teil sehr komplizierten und praktisch sich nicht bewährenden Systeme sogenannter „Antivibriervorrichtungen“ waren das Resultat. Auf die einfachste und beste Art, dieses Problem des Schutzes der Glühkörper gegen Erschütterungen irgend welcher Art zu lösen und damit die Möglichkeit der allgemeinen Einführung des Gasglühlichtes in den Fabrikbetrieb zu schaffen, ist nach unsrer Ansicht die Schweiz. Gasglühlicht-Aktiengesellschaft in Zürich verfallen. Die Federung ist eine vorzügliche, die Lampe ganz einfach, mit Blechschirm konstruiert, ohne jedes in der Fabrik ja unnötige Beiwerk (siehe Fig. 1). Sie ist in dieser Form durch schweiz. Patent Nr. 21658 geschützt. Vor uns liegt ein Zirkular derselben, dem wir diese Einzelheiten entnehmen und das auch prima Zeugnisse über die mit ihrer Fabriklampe in verschiedenen Grossbetrieben gemachten praktischen Erfahrungen enthält.

Eine weitere Neuerung hat die Auergesellschaft zum Patent angemeldet. Sie wird illustriert durch Fig. 2. Es ist dieselbe Fabriklampe wie in Fig. 1, aber zur leichten Verstellbarkeit nach den Seiten und auf- und abwärts eingerichtet. Diese neueste Vervollkommnung erhöht die praktische Verwendbarkeit der Fabriklampe für Gasglühlicht und damit des Gasglühlichtes überhaupt in Fabrikbetrieben noch um ein bedeutendes.

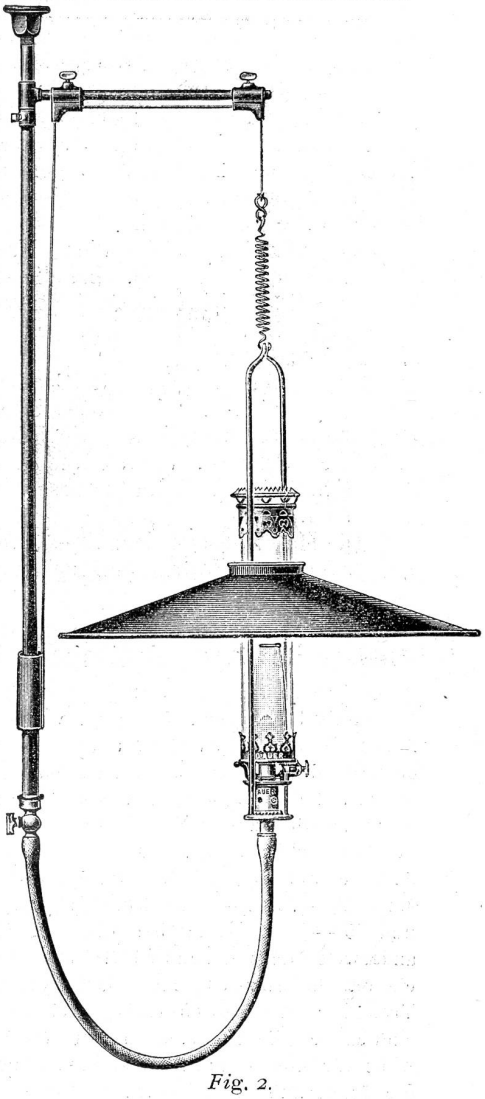

Fig. 2.

Neue Maschine

zur Beseitigung von Rohrstreifen in Uni- und Fancy-Stoffen.

In jüngster Zeit ist in Oesterreich eine neue Maschine konstruiert worden, welche den Zweck hat, anstatt der Reibmaschine die Rohrstreifen zu beseitigen.

Das Prinzip, das diesem Ausrüstungsverfahren zu Grunde liegt, unterscheidet sich vom bisherigen dadurch, dass der Stoff in straff gespanntem Zustande auf ziemlich kurze Distanzen seitlich verschoben anstatt durch Messer quergerieben wird. Der Stoff wird zu diesem Zweck zwischen zwei Paar Klammern (am besten mit einem „Abwebscheit“ zu vergleichen) durchgenommen, welche auf der Innenseite mit Gummi oder Tuch belegt sind. Die beiden Klammerpaare sind ca. 20—30 Centimeter von einander entfernt und werden durch eine Vorrichtung geöffnet und geschlossen. Nachdem der Stoff zwischen den Klammern durchgezogen und gespannt ist, werden dieselben geschlossen und erhalten nachher durch einen weitern Mechanis-

mus eine zu einander entgegengesetzte seitliche Hin- und Herbewegung. Durch dieses Hin- und Herschieben sollen sich die Zettelfäden gleichmässig verteilen und jede Lücke verschwinden machen. Nachher öffnen sich die Klammern wieder und der Stoff wird in diesem Moment entsprechend nachgezogen und die gleichen Funktionen wiederholen sich, bis das ganze Stück in dieser Weise behandelt ist.

Die Vorteile, welche diese Maschine gegenüber Reibmaschinen haben soll, sind die, dass

1. der Stoff nichts an Qualität verliert, weil durch diese Behandlungsweise eben nichts wegrasiert wird;
2. dass ein Gewebe mit Cannelé-, à jour- oder Boyeaufilets in Kette oder Schuss ebensogut behandelt werden kann, wie jeder Unistoff;
3. dass Schäden, wie sie die Messer der Reibmaschine hie und da verursachen, ausgeschlossen sind.

Die Maschine soll dem Zweck vollauf entsprechen und bereits zum Patent angemeldet sein. W.

Der neue deutsche Zolltarif.

Ohne dass im Reichstage eine Beratung der einzelnen Artikel stattgefunden hätte, wurde der neue deutsche Zolltarif durch einen Gewaltstreich zum Gesetz erhoben; er trägt das Datum vom 25. Dezember 1902.

In der Zollkommission des Reichstages ist die Kategorie „Seide“ zur Besprechung gelangt; zwei Positionen des Regierungsentwurfes wurden von ihr abgeändert: die Ansätze auf Kunstseide (Nr. 394 und 395) wurden von Mark 50.—, 100.— und 200.— auf je Mark 30.—, 60.— und 90.— ermässigt; bei der Position der undichten, anderweit nicht genannten Gewebe (Nr. 408), wurde der einheitliche Satz von 1200 Mark fallen gelassen und eine Trennung der Gewebe mit zwei Ansätzen eingeführt; endlich hat die Kommission bei der Position dichte Gewebe für Möbel- und Zimmerausstattung (Nr. 402 und 403) die Anmerkung „Abschnitte von Meterware (Coupons) von vier Meter Länge oder weniger sind wie abgepasst zu verzollen“ gestrichen.

Wir lassen nachstehend die Sätze des neuen deutschen (General-) Tarifs folgen und vergleichen damit, soweit es sich mit einiger Sicherheit tun lässt, die Ansätze des heute in Kraft stehenden General- und Vertragstarifs. Die Zölle verstehen sich in Mark, für 100 Kilo netto.

Nr.		Neuer General-tarif	Heutiger General-tarif	Heutiger Vertrags-tarif
	Rohseide, auch Steckmuschelseide:			
391.	ungefärbt:			
	ungezwirnt oder einmal gezwirnt	frei	frei	frei
	zweimal gezwirnt . .	200.—	200.—	140.—
392.	gefärbt (auch weiss gef.)			
	ungezwirnt oder einmal gezwirnt	36.—	weiss frei geft. 36.—	frei 36.—
	zweimal gezwirnt . .	250.—	200.—	140.—
	Anmerkung zu Nr. 391 und 392. Zweimal gezwirnte Seide, ohne Verbindung mit andern Spinnstoffen, zur Weberei, Wirkerei, Stickerei od. zur Herstellung von Knopfmacherwaren etc., auf Erlaubnisschein unter Ueberwachung der Verwendung:			
	a) ungefärbt	frei	gleiche Bestimmung (mit Ausnahme für Stickerei)	
	b) gefärbt (auch weiss gef.)	36. -		
393.	in Verbindung mit andern Gespinnsten, ungefärbt oder gefärbt .	36. —	Bestimmung fehlt.	
	Künstliche Seide:			
394.	ungezwirnt oder einmal gezwirnt, ungefärbt. .	30.—	wie Floretseidengespinnste.	
	gefärbt (auch weiss gef.)	60.—		
395.	zweimal gezwirnt, ungefärbt oder gefärbt . .	90.—		
399.	Seidenzwirn aller Art, auch gemischt mit andern Spinnstoffen, ungefärbt oder gefärbt, in Aufmachungen für den Einzelverkauf			
	aus Rohseide oder künstl. Seide . .	300.—	wie Seide in anderer Aufmachung.	
	aus Floretseide . .	75.—		
400.	Rohseide, künstl. Seide u. Floretseidengespinnste, auch mit andern Spinnstoffen gemischt, in Verbindung (jedoch nicht umsponnen) mit Metallfäden	300.—	800.—	800.—
	Waren ganz oder teilweise aus Seide:			
401.	Dichte ungemusterte taffetbindige Gewebe ganz aus Seide des Maulbeerspinners ohne jede Beimischung von künstlicher Seide, von Floretseide oder von Seide des Eichenspinners und beiderseitig mit festen Kanten gewebt, roh, auch abgekocht (gebleicht) und gebügelt .	300.—	300.—	—.—
	Dichte Gewebe für Zimmer- und Möbelausstattung (mit Ausnahme von Sammet u. Plüsch):			
402.	ganz aus Seide:			
	im Stück als Meterware eingehend . .	900.—	wie Kleider und Putzwaren; teilweise wie Nr. 405.	
	abgepasst (Vorhänge, Bilder, Decken etc.) .	1200.—		
403.	teilweise aus Seide:			
	im Stück als Meterware eingehend . .	500.—		
	abgepasst (als Vorhänge etc.)	650.—		
404.	Sammet und Plüsch:			
	ganz aus Seide . . .	800.—	800. -	650.—
	teilweise aus Seide . .	450.—	450.—	450.—
405.	Dichte Gewebe, anderswei nicht genannt:			
	ganz aus Seide. . .	800.—	800.—	600.—
	teilweise aus Seide .	450.—	450.—	450.—
406.	Tüll, ganz oder teilweise aus Seide:			
	ungemustert	250.—	250.—	—.—
	gemustert	800.—	ganz Seide 800.—	600.—
			teilweis Seide 800.—	600.—

407. Beuteltuch, ganz od. teilweise aus Seide . . .	1000. -	1000. -	seid. B. 600.—
408. Undichte Gewebe, anderweit nicht genannt, ganz oder teilweise aus Seide (Gaze, Krepp, Flor etc.):			
im Gewicht von mehr als 20 gr. auf 1 Quadratmeter . . .	1000.	1000. -	—.—
20 gr. oder weniger auf 1 Quadratmeter . .	1500.—		
Anmerkung: Undichte Gewebe, anderweit nicht genannt, zum Besticken auf Erlaubnisschein unter Ueberwachung der Verwendung .	1000.—	Bänder mit offenen Geweben: ganz Seide	800. -
		teilweis Seide	450.—
409. Wirk- u. Netzstoffe, Wirk- und Netzwaren:			
ganz aus Seide . .	800.—	800 —	600. —
teilweise aus Seide .	550. —	450. —	450.—
410. Spitzenstoffe und Spitzen aller Art	800.—	600.—	—.—
411. Stickereien auf Grundstoffen ganz oder teilw. aus Seide:			
a. undichten Geweben der Nr. 408 . . .	1300.—	1000.—	—.—
auf andern Grundstoffen	900.—	800 —	—.—
		600.—	600.—
412. Posamentierwaren:			
ganz aus Seide . . .	800.—	120.—	120.—
teilweise aus Seide . .	450. —	800.—	600.—
		450.—	450.—

n.

Aegypten. Einem französischen Konsularbericht für das Jahr 1901 entnehmen wir über den Markt in Seidenstoffen in Aegypten folgendes: Die Einfuhr von reinseidenen Geweben belief sich auf Fr. 3,172,000; davon entfielen auf Frankreich Fr. 1,310,000, auf Italien Fr. 815,000. Die aus Italien eingeführte Ware entspricht im Grossen und Ganzen der französischen; Mailand liefert überdies vielbegehrte Möbelstoffe. — Die Einfuhr halbseidener Gewebe machte rund 5 Millionen Franken aus. England und Italien sind Hauptlieferanten, Italien speziell für Tramé-Coton-Artikel. Frankreich hat unter der billigen italienischen Konkurrenz zu leiden. Die Einfuhr von Halbseidenwaren aus Oesterreich-Ungarn ist ebenfalls nicht unbedeutend.

Aus der Schweiz wurden nach Angaben unserer Handelsstatistik nach Aegypten eingeführt

	1901	1902
Ganzseidenstoffe	Fr. 206,100	222,500
Halbseidenstoffe	„ 49,200	58,700

Belgien. Nach den Angaben der belgischen Handelsstatistik wurden im Jahre 1901 Seidenstoffe nach Belgien eingeführt aus Frankreich (Fr. 7,135,000), aus Deutschland (Fr. 2,247,000), aus der Schweiz (Fr. 1,131,000), und aus England (Fr. 726,000).

Die Vogtländer und die Schweizer Stickerei-Industrie.

Statistische Arbeiten der Handelskammer Plauen und des Kantons St. Gallen haben dem „Handelsmuseum“ Veranlassung gegeben zu einem Vergleich zwischen der Vogtländer und der Schweizer Stickerei-Industrie. Die Schweizer Daten erstrecken sich auch auf das benachbarte, mit St. Gallen wirtschaftlich eng verbundene Vorarlberg. Die sächsische Statistik bezieht sich auf die am 1. Mai 1902 vorhandenen Maschinen, während die schweizerische Erhebung auf dem 1. Juli 1901 als Stichtag basiert.

In der Schweiz und Vorarlberg gab es 232 Schiffchenstickereibetriebe mit 2670 Maschinen gegen 1283 Betriebe mit 4423 Maschinen im Kammerbezirk Plauen, demnach im letztern 1753 Maschinen mehr als in der Schweiz und Vorarlberg. Im Durchschnitt kamen auf einen Betrieb: im Kammerbezirke 3,45, in der Schweiz und Vorarlberg 11,51 Maschinen.

In der sächsischen Schiffchenstickerei herrschen die Kleinbetriebe und die Betriebe mittlerer Grösse vor, in der Schweizer und Vorarlberger Maschinenstickerei hat der Grossbetrieb das Uebergewicht, wie aus folgenden Ziffern hervorgeht: Betriebe bis zu 4 Maschinen bestehen: Schweiz und Vorarlberg 110 Betriebe mit 253 Maschinen; Plauen 1036 Betriebe mit 1914 Maschinen.

Betriebe mit 5—15 Maschinen bestehen: Schweiz und Vorarlberg 77 Betriebe mit 632 Maschinen, Plauen 216 Betriebe mit 1644 Maschinen.

Betriebe mit mehr als 15 Maschinen bestehen: in der Schweiz und Vorarlberg 45 Betriebe mit 1785 Maschinen, Plauen 31 Betriebe mit 865 Maschinen.

Die Schweizer Maschinen werden hauptsächlich für die Herstellung von Stickereien auf dichtem Grunde verwendet und haben daher kleine Rapporte (4/4), während die sächsischen in der Spitzenfabrikation benützten Maschinen vorwiegend grosse Rapporte (6/4) besitzen. Die Schweizer und Vorarlberger Stickereiindustrie hat seit dem Jahre 1896 ihr Material an Maschinen grösstenteils erneuert, so dass von ihren 2670 Maschinen am 1. Juli 1901 bloss 363 aus den Jahren bis 1895 (inklusive) stammen; dagegen arbeitet die Vogtländer Stickereiindustrie in sehr beträchtlichem Masse mit ältern Maschinen, indem von ihren 4423 Maschinen 1981 aus der Zeit vor dem Jahre 1896 stammen.

Bemerkenswert ist das aus der Schweizer Statistik sich ergebende Erstarken der Schweizer Textilmaschinenfabrikation: Von den in der Schweiz und Vorarlberg befindlichen 363 vor dem Jahre 1896 erbauten Maschinen entstammen 331 aus sächsischen und nur 32 aus Schweizer Maschinenfabriken, von den dortigen 2307 seit 1896 erbauten Maschinen entstammen 1244 aus Schweizer und bloss 1063 aus sächsischen Maschinenfabriken.

Nachdruck verboten.

Einige Betrachtungen über Mode.

(Von unserm Lyoner Korrespondenten.)

Eine illustrierte Zeitschrift brachte kürzlich die Abbildung einer Toilette, wie sie von Damen zu Ende dieser Wintersaison getragen wird und veröffentlichte daneben die Reproduktion eines Stahlstiches einer Toilette aus dem Jahre 1750. Das Interessante dabei war, dass sich die beiden Costüme vollständig gleichsahen, was als ein neuer Beweis für jenes eigentümliche Bestreben der Mode angesehen werden kann, alte, oft längst vergessene

Costüme und Trachten nach einer Reihe von Jahren wieder erstehen zu lassen. So hat die Zeit des Direktoriums die Moden des alten Griechenland und das erste Kaiserreich diejenigen der schönen Zeiten von Rom wieder aufleben lassen. Eine besonders charakteristische Eigenschaft der Mode besteht darin, dass sie sich nicht ausschliesslich an die Gegenwart hält, sondern auch in die Zukunft schaut und oft eine eigentliche Rückkehr zu längst Vergangenem aufweist. Dank derselben ist es uns also möglich, verschwundene Zeiten wieder zu durchleben, aber dies bildet nicht ihre hauptsächliche, nützliche Seite. Während sie einerseits den Schönheitssinn anregt, verschafft sie anderseits infolge ihrer unendlichen Variationen tausenden von Arbeitern und Künstlern Brot.

In was besteht die Mode? Warum entstehen neue Moden? — Geheimnis und Laune! Sie ist oft das Resultat eines grossen oder kleinen Ereignisses, öfters noch das alleinige Werk des Zufalls. Adam Smith widmet in seiner im Jahre 1764 herausgegebenen „Théorie des sentiments moraux“ dem Einfluss der Mode auf die Ideen über Schönheit ein besonderes Kapitel. Er geht von dem Gedanken aus, dass die Mode ihre Herrschaft über alle Manifestationen der menschlichen Tätigkeit ausübt, dass nur Meisterwerke ihrer Tyrannei entrinnen und dass der Begriff über Schönheit von Gesicht und Körper nur Modesache sei, genau wie die Art und Weise, sich zu kleiden. Dies ist eine unbestreitbare Wahrheit. Im 17. Jahrhundert bestand die Schönheit einer Frau darin, rund, frisch, ja sogar dick zu sein; während im darauffolgenden Jahrhundert nur zarte, niedliche Frauen als anziehend galten. Unter dem ersten Kaiserreich bewunderte man die grossen, starken, kräftigen, lustigen und anscheinend sorglosen Männer, während im Jahr 1830 nur din bleichen, traurigen Männer mit kränklichem Aussehen in einem Salon Aussichten auf Erfolg hatten, man fand gesundes, frisches Aussehen von schlechtem Geschmack.

Die Geschichte der Mode durch die Zeitalter hindurch ist verwickelter als diejenige der Völker selber. Die Pflege der Toilette in den historischen Zeiten Griechenlands erreichte schnell ihren höchsten Grad von Vollkommenheit unter dem Einfluss des ausgezeichneten Geschmackes der griechischen Künstler. Dank derselben wurde das Costüm auf eine harmonische Einfachheit zurückgeführt, welche dazu bestimmt war, die graziöse Haltung des Kopfes, die weichen Linien der Gestalt und die Schönheit des Körpers hervorzuheben; dabei war der Kopfschmuck ein Gegenstand besonderer Toilettenkunst. Unsere modernen Künstler haben in dieser Hinsicht es ihnen niemals gleich tun können.

Die griechischen Damen verwendeten übrigens eine aussergewöhnliche Sorgfalt auf ihren Haarwuchs. So z. B. galt als höchstes Zeichen der Trauer oder Verzweiflung für eine Frau beim Tode ihres Mannes, eines Kindes oder eines Geliebten, dessen Verlust ihr unersetzlich schien, sich die Haare abzuschneiden.

Alles was die Haut frisch und dauerhaft, die Glieder geschmeidig erhalten, den Reiz und die Grazie erhöhen konnte, war der eleganten Damenwelt Athens bekannt. — Auch das Schuhwerk hatte ein gutes Teil an der Eleganz des Costums. Die Mitbürger Alcibiades erkannten den höchsten Preis einem gut geformten, graziös beschuhten Fuss.

Ein Adler, sagt Ellien, hatte einst den Schuh der schönen Hofdame Rhodape genommen, während sie im Bad war und hatte ihn Psammeticus, dem König von Aegypten, gebracht. Der Monarch schloss nach der Eleganz und der Zartheit des Schuhes auf die Schönheit derjenigen, die denselben getragen hatte, liess sie in ganz Aegypten suchen und heiratete sie, nachdem er sie gefunden hatte. Rom hat nur die Moden von Athen nachgeahmt, welche dann wiederum von den barbarischen Völkern ungeschickt kopiert wurden. Der Geschmack für das Costüm wurde zur Zeit des Mittelalters etwas beeinträchtigt und hob sich erst wieder im 14. Jahrhundert, als der Luxus in der hohen französischen Gesellschaft überhandnahm. Um diese Zeit fingen die Frauen an, Hals und Schultern zu entblössen und kürzere Röcke, nach lacedämonischer Mode, zu tragen. Damals zum erstenmale beachtete man die Feinheit der Taille als eine besondere Schönheit, ein fataler Irrtum, der in der Folge Anlass zur Erstehung des Corsets, dieses „schrecklichen Marterwerkzeuges“ gab.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nahmen die Schleppen der Roben eine aussergewöhnliche Länge an. Diejenige, welche Elisabeth von Oesterreich bei ihrem Einzug in Paris im Jahre 1575 trug, hatte die Länge von 20 Ellen. Vier Pagen trugen sie.

Unter Ludwig XIV., Zeitalter des Glanzes und des ausgelassenen Luxus, vervielfachte das schwache Geschlecht seine Röcke. Eine vornehme Frau trug deren nicht weniger als drei auf einmal und jeder hatte seinen eigenen Namen: der geheimnisvolle, der bescheidene und der schelmische.

Unter der Regentschaft kam der „Panier“ in Mode, der im XVIII. Jahrhundert tonangebend war. Die in Lyon fabrizierten Seidenstoffe waren unter Marie-Antoinette sehr begehrt. Der amerikanische Krieg brachte fregattenähnliche Kopfbedeckungen in Mode zum Andenken an den Heroismus der Fregatte „Belle-Poule“.

Die Revolution führte das Costüm wieder zur alten Einfachheit nach griechischem und römischem Vorbilde zurück.

Die Restauration führte eine gänzliche Umgestaltung herbei, indem sie sonderbare, ältliche Moden einführte, die uns heute ein Lächeln abzwingen. Später kam die Kaiserzeit mit der umfangreichen Krinoline, welche jedenfalls einen erstaunlichen Anblick bot.

Von dort an hat sich die Mode für die Männer vereinfacht und für die Frauen die Eleganz volkstümlich gemacht. Man muss anerkennen, dass sie sich auch verfeinert hat; letzteres ist einer der speziellen Geschmackszüge des französischen Volkes.

Gegenwärtig steht Frankreich bezüglich Eleganz der Toiletten an der Spitze, hier orientieren sich die Fremden über die jeweilige Richtung der Mode.

Die Macht der Mode ist einflussreicher und von längerer Dauer als wie sie irgend eine Herrscherdynastie aufweisen kann. Sie wird auf unabsehbare Zeit immer noch fortdauern und wird man die Vorherrschaft dieses Szepters den Franzosen nicht so bald streitig machen.

Firmen-Nachrichten.

Deutschland. — Säckingen. — Bally & Gasser, A.-G., Bandfabrikation. Kapital 440,000 Mark. — Direktoren sind die Herren Albert Bally von Basel und Emanuel Gasser von Aarau.

Frankreich. — Lyon. — Carrabin & Cie., 8, rue Lafont (Fabrikation von glatten Sammeten und Seidenstoffen). Kapital 120,000 Fr.

Oesterreich-Ungarn. — Wien. — Zufolge Beschluss des Konkursgerichts wird der Betrieb in der Seidenfabrik E. Pohl in Wien aufrecht erhalten und dürfte deren Ankauf durch eine bekannte Zürcher Firma zustande kommen.

England. — Manchester. — Richardson, Tee, Rycroft & Co., 3 Portlandstreet (Gewebe, Seidenwaren). Kapital 280,000 Lstr.

Seidenwaren.

Zürich, 26. Februar (Eigenbericht). Die Frühjahrssaison lässt sich bis jetzt nicht gut an, indem die Mode Seidenwaren nicht zu begünstigen scheint. Spitzen werden in den Sommertoiletten immer noch dominieren. — Indem die Seidenpreise zum Stillstand gekommen sind, so rechnen die Stoffkäufer bereits wieder auf billigere Warenpreise. Geschäftsabschlüsse sind äusserst schwierig.

Die „N. Z. Z.“ meldet unterm 28. Februar folgendes: Die Woche verlief sowohl hier als in Mailand sehr ruhig. In den Preisnotierungen traten keine Aenderungen ein. Yokohama berichtet von etwas grösserer Nachfrage. Unser Platz war diese Woche endlich etwas besser besucht und zeigte auch sonst etwas mehr Leben. Die grossen Pariser Häuser scheinen ihre Frühjahrsartikel ziemlich günstig verkauft zu haben, so dass sie sich heute für Lagerposten und schnell lieferbare Waren interessieren. Es zeigt sich auch Interesse für neue Herbstartikel.

London ist immer noch sehr apatisch und kauft nur, was es braucht, und das ist leider sehr wenig. New-York zeigt wieder mehr Kauflust und macht schlechte Offerten für Waren auf Herbstlieferung.

Basel. (Corr. d. „B. N.“ vom 27. Februar.) Die Beschäftigung war während der vergangenen Wintermonate eine gute. Auch blieb die Nachfrage recht rege, so das die hiesige Fabrik im allgemeinen nun mit Ordres bis Mai/Juni versehen ist. Was ausser der stets deutlicher sich ausprägenden Bandmode speziell dem Geschäft mit Deutschland zu gute kam, ist der Umstand, dass das diesjährige Pfingstfest sehr spät fällt und der Frühjahrsverkauf somit über eine ziemlich ausgedehnte Zeit verfügt. Letztes Jahr lagen die Verhältnisse viel ungünstiger.

Jetzt zeigen sich bereits die ersten Winterbestellungen. Es ist dies ein aussergewöhnlicher früher Anfang der neuen Campagne, war aber nicht anders zu erwarten, da bei den schon jetzt sehr späten Lieferterminen eine Reihe von grössern Bestellern sich für alle Fälle einige Winterwaren zu sichern hat. Diese Neubestellungen betreffen ausschliesslich Unis, zum grossen Teil in hohen Breiten, welche schon seit Monaten den Hauptartikel bilden und berufen sind, auch in der kommenden Saison eine wichtige Rolle zu spielen.

Mit Deutschland und Amerika war der Verkehr ein sehr belebter und auch in England machte sich ein deutlicher Umschwung zum Bessern geltend. Merkwürdigerweise lässt sich aber seit einiger Zeit das Pariser Geschäft nicht mehr gut an, trotzdem gerade von dort die nachhaltigsten Anregungen für Band ausgingen. Durch diese unerwartete Stellungnahme des Pariser Marktes wurde in erster Linie St. Etienne betroffen. Die Beschäftigungsverhältnisse sind dort nun weniger befriedigend als vor einigen Wochen, und es sind hinsichtlich Preis und Lieferzeiten bessere Bedingungen erhältlich.

Von allen Artikeln am meisten begünstigt sind, wie bereits erwähnt, breite Mousselines und Satins envers mousseline, in welchen Genres sich die hiesige Fabrik allerdings besonders leistungsfähig erweist. Der Preisstand weist nun eine entschiedene Besserung auf. Er ist sogar nebensächlich, sobald nur früh geliefert werden kann. — Ferner herrscht für Ombrés gute Nachfrage. Es werden solche sowohl in Unigeweben als auch mit Jacquard-Effekten bestellt. Ueber die Aussichten für Chinés sind die Meinungen geteilt. Der Kettdruck hat sich nun schon so lange im Markt zu halten vermocht, dass man befürchtet, der Konsum werde sich doch endlich davon abwenden. Anzeichen hiefür sind allerdings noch keine vorhanden, man sieht im Gegenteil auch auf den kommenden Winter wieder grössern Aufträgen entgegen.

Für Sammetband tritt unverhoffter Weise neuerdings vermehrtes Interesse zu Tage, und zwar scheinen diesmal nicht nur Schwarz, sondern auch Farben gefragt zu werden. Ecossais erfreuten sich nur eines kurzen Daseins, Nachbestellungen trafen sozusagen keine ein und der Genre beginnt bereits wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Auch Galons haben nicht die erwartete Aufnahme gefunden.

Krefeld, 23. Febr. („Seide“). Im Ganzen sind die Zwischenhändler mit dem Verlauf der Frühlingssaison zufrieden. Zum Vergleich darf man allerdings nicht das Ende der Neunziger Jahre heranziehen, die in jeder Beziehung aussergewöhnlich waren. Besonders in Blousenstoffen sind die Umsätze bescheiden in diesem Frühjahr. Zunächst fehlt es an einem Zugartikel, wie ihn voriges Jahr die durchbrochenen Gewebe bildeten. Wir glauben nicht, dass die im heutigen Markt befindlichen Ecrustoffe und Linons ein so grosser Artikel werden, dass er an jeder Tür zu verkaufen ist. Möglich ist es, dass kurz vor Toresschluss noch eine Neuheit auftaucht, die für den Sommer allgemein aufgenommen wird. Wir haben schon neulich darauf hingewiesen, dass der Seidenwarenmarkt in qualitativer Hinsicht sich mit jedem Jahr verschlechtert. Die Nachfrage nach guten seidenen Qualitäten wird immer geringer, der billige Preis einer Ware ist heute in erster Linie massgebend. Die um 15 % und mehr gestiegenen Rohseidenpreise zwingen den Fabrikanten, feine Qualitäten geringer zu machen, um nicht ganz ohne Nutzen zu arbeiten. — Die heute im Markt befindlichen Artikel, besonders Taffet, sind an eine bestimmte Preislage gebunden, worüber hinaus kein Zwischenhändler geht. Selbst für Neuheiten werden selten höhere Preise bezahlt. Die hohen Rohseidenpreise bewirken also das Gegenteil dessen, was man sonst annehmen könnte. Anstatt Kauflust zu erregen, schrecken die hohen Limiten die Käufer ab und die Fabrik hat den Schaden. Wir

wiesen in einem ausführlichen Artikel über die Fabrikation der ganz leichten Seidenstoffe darauf hin, dass es unbedingt nötig ist, in unsere Industrie neue Artikel einzuführen. Lyon kann heute in leichten Seidenstoffen wie Mousseline, Krepp, Toile de soie und Gaze, nicht genug liefern. Alle genannten Artikel stehen in ausgezeichneter Nachfrage und erzielen befriedigende Preise. Ausserdem sind Liberty-Stoffe gefragt, die unerwarteter Weise in grössern Verbrauch gekommen sind und worin die Nachfrage einstweilen das Angebot übersteigt. Gemusterte Gewebe in Blousenstoffen haben sehr unter der Ungunst der Mode zu leiden, besonders grossgemusterte. Der Umsatz in Damassés lässt sehr zu wünschen übrig.

Lyon, 26. Februar (Eigenbericht). Die mechanische Weberei ist immer noch vollauf beschäftigt, namentlich in Mousselinegeweben und Krepp. Für Blousenzwecke werden auch Taffete verlangt. In rohseidenen Geweben für Stückfärberei ist ziemlicher Bedarf vorhanden. Leider ist für die Handwebstühle der Croix-Rousse und auf dem Land noch wenig Beschäftigung in Aussicht.

Baumwollmarkt.

Nach den neuesten Berichten sind die Baumwollwebereien überall recht gut beschäftigt und sind die Baumwoll- und Warenpreise fortwährend im Steigen begriffen. Eine bekannte Firma äussert sich über die Lage folgendermassen: „Das Textilgeschäft geht gut. An den Kontinentalmärkten macht sich zwar für einige Erzeugnisse ein Zögern der Abnehmer infolge erhöhter Forderungen bemerkbar, aber auf vielen Gebieten kommen doch fortgesetzt belangreiche Ordres herein. Aehnlich liegt die Sache in England, das aber im ganzen genommen noch besser beschäftigt zu sein scheint als der Kontinent. Im Laufe des Jahres 1902 ist nach einem Bericht der Handelskammer von Oldham die Spindelzahl um 500,000 vermehrt worden, 250,000 werden demnächst in Tätigkeit treten; auch sind weitere Vergrösserungen projektiert. Im nördlichen Industriebezirk der Vereinigten Staaten hat während des letzten Jahres nicht nur eine beträchtliche Vermehrung der Spindeln, Webstühle etc. stattgefunden, sondern es sind vor allem durchgreifende Verbesserungen der Leistungsfähigkeit vorgenommen worden und in dem Bestreben, die Betriebsanlagen stets auf höchster Stufe zu erhalten, tut es der bekannte C. D. Borden allen andern zuvor. Derselbe hat voriges Jahr drei Millionen Dollars für die Erweiterung und Renovierung seiner Fabrikanlagen aufgewendet. Die Geschäftsresultate des verflossenen Jahres sind im ganzen Fall-River-Distrikte für die dortigen Baumwoll-Webereien, Spinnereien und Druckereien recht befriedigende gewesen.

Kleine Mittheilungen.

Chinesische Zolldeklarierung von Lyoner Seidenwaren. Dem „Leipz. Tagbl.“ wird berichtet: „Bezüglich der Beschwerden der Lyoner Handelskammer, dass Lyoner Seidenwaren von den chinesischen Zollbehörden mit einem Zoll bis zu $9^3/_4$ % anstatt 5 % dem Werte nach belegt würden, erklärt eine amtliche Note, Frankreich pflege jetzt mit der chinesischen Regierung Verhandlungen, damit der neue Tarifsatz dem früheren Zoll von 5 % vom Werte entspreche. Inzwischen habe das französische Ministerium des Aeussern von der chinesischen Zollverwaltung die Anwendung des vorteilhaftesten Zollregimes auf französische Ware erlangt, nach welchem die französischen Kaufleute die Wahl zwischen dem Zoll von 5 % vom Werte und dem andern Mächten zugestandenen niedrigsten Zollsatz haben.“

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

An die Stellen- und Angestellten-Suchenden der Seidenindustrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das Central-Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich, Sihlstrasse 20, die von uns eingerichtete Stellenvermittlung für webereitechnisches Personal besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellesuchende konkurriert während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellte suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Beteiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders auch die Ausschreibung in unserm Vereinsorgan „Mittheilungen über Textilindustrie“, das am Anfang und Mitte jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monates an die Expedition: S. Oberholzer, Münstergasse 19, Zürich I, zu richten.

Prospekte etc. können beim Bureau, Sihlstrasse 20, Zürich bezogen werden.

Indem wir Ihnen diese beiden Institutionen bestens empfohlen halten, zeichnen

Mit Hochachtung

Der Vorstand.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 65.

Ist es vorteilhafter, die Hebeschäfte (Tringles) oben- oder unterhalb des Harnischbrettes anzubringen? Welches sind die Vor- und Nachteile des einen wie des andern Systems?

Frage 67.

Welche mechanische Jacquardmaschine mit Tringleseinrichtung ist vorteilhafter: die Doppelhub- oder die Hoch- und Tieffachmaschine? Empfiehlt es sich vielleicht, das eine oder andere System speziell für leichte oder schwere Qualitäten zu verwenden?

Frage 69.

Welche Schifflifangvorrichtung wird heute in Webereikreisen als die beste erachtet? Was kostet eine solche praktische und absolut sichere Vorrichtung?

Antwort auf Frage 68.

Gute Weberschiffchen zu annehmbaren Preisen liefert J. Suter, Schifflifabrikant, Hinweil.